

## Philosophie und Wirklichkeit

Sheikh Nāzīm Efendi, Şoḥba 1980\*

**E**IN GAST, der keinen Tee trank, sagte, er würde fasten. Nach dem Grund gefragt, antwortete er, er täte es für das Göttliche Antlitz. Da erzählte Maulānā ihm, wenn er Tee trinke, solle er das ebenfalls für das Göttliche Antlitz tun.

Alle unsere Handlungen sollen für das Göttliche Antlitz sein, um Seinetwillen zu leben und auf demselben Weg zu sterben. Wenn einer Allāh zur Freude tanzt oder sich dreht, ist es in Ordnung. Aber jedes Gebet oder Fasten zum Vergnügen des Nafs ist verschwendet. Jede Handlung um Seiner Freude willen ist angebracht. Wir trinken Tee – welche Art von Freude kann Er daran haben? Er ist der Versorger, der Großzügige, Er hat Freude daran, uns mit Essen und Trinken zu versorgen. Sieh Seine Großzügigkeit: Wir haben Vergnügen an Essen und Trinken, und selbst an unserem Vergnügen hat Er Freude.

Ein Gast hat vor, nach Indien zu reisen. Maulānā sagt zu ihm: Hier haben wir ein Tonbandgerät. Heute ist es leicht für die Menschen, sie herzustellen, obwohl die Grundlagen am Anfang erst durch harte Arbeit entdeckt werden mußten. Jetzt ist es für den einzelnen nicht nötig, sie zusammzusetzen, um jene Grundlagen zu verstehen. Indi-



Foto Nurinissa Haas

sche und Chinesische Philosophie? Wir müssen jetzt nach dem besten Weg auf dieser Welt suchen, und du kannst nichts Besseres als das Sufitum im Islam finden. Alle guten Dinge, auf die frühere Religionen hinweisen, finden sich in höchst vollkommener Weise im Sufitum. Wozu dient die Philosophie? Wenn es darauf eine Antwort gibt, müssen alle Philosophen in dieser Antwort übereinstimmen.

Wenn sich die Bedeutung der Philosophie ändert, so läßt sich darauf kein Gebäude errichten. Philosophien haben so viele Bedeutungen, je nach Geist, Land oder dem Jahrhundert. Sie gehen vom Mittelpunkt weg, anstatt von außen zum Mittelpunkt vorzudringen. Wir fragen nach dem Mittelpunkt, dem Hauptziel. Unter Philosophen kannst du kein Hauptziel finden. Sie ändern ihre Meinung, je nachdem ob sie einen gesättigten Bauch oder einen leeren haben,

je nach Tages- oder Nachtzeit, nach Jugend oder Alter, immer verschieden.

Im Islam gibt es keine Philosophie. Im Islam gibt es Wirklichkeit: „*lā ilāha illā llāh, Muḥammadun rasūlullāh*“. Kein Gott außer Allāh, Muḥammad ist der Gesandte Allāhs. Philosophen sind Gefangene ihres Geistes. Wir müssen die Wand einreißen, die der Geist vor uns stellt. In uns selbst und in unserem Leben sind so viele Dinge, die der Geist unmöglich lösen kann. Deshalb müssen wir glauben, daß unser Geist nicht ausreicht, um zu verstehen. Wir müssen spirituelle Kräfte nutzen. Wir haben Seelen, das Leben ist unser, und wir können sein Geheimnis nicht erklären, und auch nicht das des Todes. Wirkliche Ereignisse kannst du nicht leugnen. Welches ist das Geheimnis, das du erklären kannst? Aber da ist das Leben. Der Mensch ist stolz auf sein Wissen, das wie ein Tropfen im Meer ist. Wir müssen die Propheten annehmen. Alles in unserem Leben bewegt sich in Richtung Entwicklung und Steigerung. Heute studieren wir nicht mehr die Grundsätze der ersten Maschinen. Hat es in viertausend Jahren keine Entwicklung gegeben? Wozu schaust du nach Indischer Mystik, wenn der am meisten entwickelte Weg direkt vor dir ist? ♦

\* aus *Mercy Oceans*, Book Two, p. 71 ff.

# Das Vermächtnis des heiligen Barnabas

Fortsetzung der Untersuchung über den  
Augenzeugenbericht eines Zeitgenossen Jesu  
VON RAINER LANGLOTZ

*Ist Ev. Barn. das  
Ur-Matthäus Evangelium?*

**E**USEBIUS zitiert in seiner Kirchengeschichte (ca. 320 n. Chr.) den großen Gelehrten Origenes dahingehend, daß das erste Evangelium von Matthäus in hebräischer Sprache verfaßt wurde, von dem die späteren Versionen „mehr oder weniger genaue Übersetzungen“ darstellten. Der noch frühere Papias (ca. 110 n. Chr.), selbst noch Apostel-Schüler, spricht von einem aramäischen Original-Matthäus, welchen „andere übersetzten, so gut sie es eben konnten“. Dieses Original, welches erheblich umfangreicher und deutlich verschieden vom heutigen Mat-

thäus-Evangelium war, wurde von frühchristlichen Gelehrten unter den Namen „Hebräer-“ oder „Nazaräer-Evangelium“ zitiert. Man zählte es zu den authentischen Evangelien, wobei es wegen seiner Abfassung in aramäischer Sprache hauptsächlich von Judenchristen benutzt wurde.

Nun muß man wissen, daß sowohl „Matthias“ als auch „Matthäus“ griechische Formen des einen aramäischen Namens „Mattai“ sind. Ein aramäisches „Evangelium nach Mattai“ könnte also von Matthäus oder aber von Matthias geschrieben worden sein, der ja, wie bereits gezeigt wurde, auch Barnabas hieß. Von Matthäus dem Zöllner berichten die Apostelakten, daß er schon ab 42 n. Chr. in

Äthiopien missionierte, was die Abfassung des ersten Evangeliums durch ihn unwahrscheinlich macht. In diesem Kontext gewinnt auch die Entdeckung einer aramäischen Handschrift des Barnabas-Evangeliums (Bericht in *Türkiye* vom 25.7.1986) in Uludere bei Hakkari in Süd-Anatolien, einem Hauptverbreitungsgebiet der Nazaräer, Bedeutung für unsere These: Barnabas Evangelium = Ur-Matthäus-Evangelium = Nazaräer-Evangelium.

*Die Auffindung  
des Barnabas-Grabes*

Die Barnabas-Akten berichten uns von der Wiederauffindung des Grabes unseres Apostels im Jahre 478 n. Chr. Damals erschien dem Anthemios, Erzbischof von Zypern, der Apostel Barnabas im Traum und teilte ihm den Ort seines Grabes mit. Bei Nachforschungen fand man den unverwesten Leichnam des Apostels unweit von Salamis (Zypern), mit seinem ebenfalls erhaltenen Evangelium auf der Brust. *Die bis heute erhaltene Version bezeichnet dieses Buch als Matthäus-Evangelium*, welches aber, zumindest in seiner heutigen Form, zu Lebzeiten des Apostels (gest. 63 n. Chr.) noch gar nicht existierte. Die Zuschreibung des frühesten aramäischen Evangeliums dem Zöllner Matthäus ergibt sich, wie bereits besprochen, aus der Verwechslung desselben aufgrund von Namensgleichheit mit Matthias (= Barnabas), dem wirklichen Autor.

Diese Ereignisse unterscheiden sich in einem wichtigen Punkt von Heiligenlegenden, deren historischer Kern oft kaum mehr erkennbar ist. Es ist nämlich wohldokumentierte Tatsache, daß der byzantinische Kaiser aufgrund der Entdeckung des Barnabas-Grabes der zyprischen Kirche die Unabhängigkeit (Au-



Grabeskapelle des heiligen Barnabas bei Salamis auf Zypern



Die Ikone zeigt, wie das Evangelium dem Kaiser von Konstantinopel übergeben wird.

tokephalie) von Konstantinopel gewährte, die sie im übrigen bis heute behalten hat. Auch im 5. Jahrhundert wurden solch bedeutende Entscheidungen, zumal wenn sie zu einer Minderung des byzantinischen Einflüßbereiches führen mußten, nicht aufgrund von vagen Gerüchten gefällt ... Das eigenhändig geschriebene Buch aus dem Grab des Apostels wurde bei dieser Gelegenheit dem byzantinischen Kaiser übergeben und genoß von da an kultische Verehrung. Noch am Ende des 12. Jh. wird es in Berichten über die in Konstantinopel bewahrten Reliquien erwähnt, dann muß es, wie nahezu alle byzantinischen Reliquienschatze, bei der Plünderung von Konstantinopel durch die Kreuzfahrer (1204 n. Chr.) in den Westen gelangt sein und galt seit dieser Zeit als verschollen. Daß es, wie zahlreiche andere byzantinische Kirchenschatze, letztlich in den Vatikan gelangte, ist zumindest wahrscheinlich.

Daraus folgt aber, daß die Auffindung eines Barnabas-Evan-

geliums in den Privatgemächern des Papstes, wie es das Vorwort der spanischen Ausgabe unseres Evangeliums berichtet, alles andere als absurd ist. Es handelt sich bei diesem Manuskript des Barnabas schlicht um das älteste Evangelium, von dem wir Nachricht haben! Selbst die winzigen Matthäus-Fragmente des Magdalen College in Oxford oder die Markus-Fragmente von Qumran datieren etwas später. Sollte dieses Evangelium aus dem Grab des Barnabas heute noch existieren, so wäre es das wichtigste Dokument über Jesus selbst und würde aufgrund seines unüberbietbaren Alters sowie aufgrund seiner Abfassung durch einen Augenzeugen schlagartig zur Referenz, an der sich alle anderen Quellen messen müßten. Die Angst vor dem damit verbundenen Paradigmenwechsel im Christentum mag aber der Grund dafür sein, daß das Interesse an der Wahrheit auch weiterhin so gering bleibt, wie das „wahre Evangelium“ verborgen. ◆

## Literaturangaben zum Thema von Reshad R. Steinmetz

CHRISTINE SCHIRRMACHER: *Mit den Waffen des Gegners, Christlich-Muslimische Kontroversen im 19. u. 20. Jhrdt.*, dargestellt am Beispiel der Auseinandersetzung um Karl Gottlieb Pfanders „Mizan al-haqq“ und Rahmatullah ibn Halil al-Utmani al-Kairanawis „Izhar al-haqq“ und der Diskussion um das Barnabas-evangelium, Islamkundliche Untersuchungen Bd. 162. K. Schwarz Verlag, Berlin 1992:

Die in der recht interessanten Dissertation angeführten Äußerungen (jeweils zur Hälfte von Christen und Muslimen) zum Barnabas-Evangelium geben zu fünfzig Prozent die Meinung wieder, es handle sich um einen authentischen Text, die andere Hälfte beurteilt es als propagandistische Fälschung; das heißt, auch Christen beurteilen das Barnabas-Evangelium als authentisch.

### Zur Trinitäts-Debatte:

JULIUS WELHAUSEN in: *Prolegomena zur ältesten Geschichte des Islams, Skizzen und Vorarbeiten*, Berlin 1899, S. 187 ff., (Jesus) Des Menschen Sohn. Wellhausen weist schlüssig nach, daß Jesus sich selber stets als „Menschensohn“ bezeichnet hat. Im 12. Jh. war die Schule von Chartres geistiges Zentrum Europas. Hier war auch der Boden einer „arianischen“ bzw. „originischen“ Trinitätsspekulation des Gilbert de la Porrée, die zu einer der größten geistigen Auseinandersetzungen führten. Papst Eugen III. beriet daher während des II. Kreuzzuges das Konzil zu Reims (1148). Hauptankläger war Bernhard von Clairvaux. Hauptverteidiger von Chartres war der gallische Bischof Gilbert von Poitiers. Zu einer Verurteilung kam es letztlich nicht, Gilbert leugnete auch weiterhin öffentlich Gott in drei Personen. ◆

# Die Gefährten-Biographien des Ibn Saad

*Auf der Suche nach dem umfangreichen Werk des Ibn Saad, seinen Biographien der Prophetengefährten, die – so war gesagt worden – von alien deutschen Gelehrten des vergangenen Jahrhunderts bereits übersetzt worden wären, fand sich in der Bibliothek der Uni Freiburg jedoch nur eine neunbändige deutsche Ausgabe des arabischen Textes, hrsg. von Eduard Sachau, E. J. Brill Leiden 1904. Kommentare, Anmerkungen, Vorworte, Einleitungen, Verzeichnisse der Kapitel und Inhaltsangaben der beschriebenen Personen sind auf deutsch, die Lebensbeschreibungen selbst jedoch nicht. Die Inhaltsangabe über das Leben Abū Bakrs in Band III beispielsweise enthält folgende Stichpunkte (h. o. Seitenangaben):*

„Abū Bekr. Abstammung. Kinder und Frauen. Seine Namen 'Atik und Abdallah Ibn Othmān. Der Beiname Alšiddik. Verse von Muslim Albaḡin. Der Beiname Al'awwāh. Der erste Muslim. Muhammed besucht ihn zweimal am Tage. Kaufmann. Wie er sein Vermögen für den Islam verwandte. Flucht von Muhammed und Abū Bekr aus Mekka. Begegnung mit Ṭalḡa. Verse von Ḥasān. Er lässt sich nieder in Alsunḡ. Verbrüdet mit Omar. Beleh- nung. Verdienste. Führer einer Expedition. Muhammed über Abū Bekr. Er deutet Muhammed einen Traum. Wer die Pilgerfahrt geleitet von Anfang bis zur Zeit Othmān's. Ein Traum Muhammed's. Sein *igtiḡād*. Muhammed weist auf ihn als sei-

nen Nachfolger hin. Muhammed lässt sich in seiner Krankheit doch ihn als Vorbeter vertreten. Muhammed schleppt sich in die Moschee und löst Abū Bekr ab im Gebet. Muhammed will Abū Bekr schriftlich zum Nachfolger einsetzen. Abū 'Ubaida lehnt die Nachfolge ab. Abū Bekr und Omar in der Wahlversammlung. Er empfängt die Huldigung. Er vertheilt den Staatsschatz. Seine erste Rede. Ali über die Nachfolge. Der Titel *Chalifa*. Sein Vater Abū Kuḡāfa. Abū Bekr will auf den Markt gehen, um Handel zu treiben; Begegnung mit Omar und Abū 'Ubaida. Sein Staatseinkommen. Omar als Richter. Sein Anspruch an die Staatskasse. Datum der Huldigung. Er übersiedelt von Alsunḡ nach Medina. Er hilft beim Melken. Sein Jahreseinkommen. Auf der Wallfahrt in Mekka. Sein Vater. Personalbeschreibung. Kleidung. Färbung von Bart und Haupthaar mit Hennā und *Katam*. Testamentarische Verfügung, nach seinem Tode alles, was in seiner Wirthschaft dem Staate gehöre, seinem Nachfolger Omar zu übergeben. Aufzählung dieser Dinge. Ausspruch Ali's über ihn. Wie er das Staatseinkommen vertheilte. Ausspruch an Salmān. Er bestimmte ein Fünftel seines Besitzes zu Legaten. Testamentarische Verfügung zu Gunsten eins ungeborenen Kindes. Ausführung seiner

letztwilligen Bestimmungen durch 'Ā'iša. 'Ā'iša am Sterbelager ihres Vaters. Sein letztes Korancitat. Wie Omar die ihm von 'Ā'iša zugeschickten Vermögensobjekte annimmt. Abū Bekr über das Leichengewand. Letzte Augenblicke. Er lehnt den Arzt ab. Vergiftung als Todesursache. Berathung mit Abderrahman Ibn 'Auf und Othmān über die Frage des Nachfolgers. Er diktiert Othmān sein Testament, wird ohnmächtig. Letzte Unterredung mit Omar. Todesdatum. Einhüllung der Leiche. Verlauf der Krankheit. Sein Alter. Seine Frau 'Asmā wäscht die Leiche. Die Leichentücher. Omar hält die Rede über die Leiche in der Moschee, auch Ṣuḡaiḡ. Beerdigung während der Nacht. Omar verbietet den Weibern die Totenklage. Beerdigt neben Muhammed, Abū Bekr's Kopf neben Muhammeds Schulter. 'Ā'iša zeigt das Grab. Abū Kuḡāfa über den Tod seines Sohnes. Seine Erben. Abū Kuḡāfa stirbt. Abū Bekr's Siegel. Ob man den Bart färben darf. Seine erste Rede, die er als Chalife hielt. Aus der Wahlversammlung nach Muhammeds Tode. Die Rolle des Zaid Ibn Thābit. Das Schatzhaus zuerst in Alsunḡ, dann in Medina. Barrengold aus neuen Bergwerken. Das Princip seiner Vertheilung des Staatseinkommens. Ankauf von Kriegsvorräthen. Omar untersucht das Schatzhaus nach Abū Bekr's Tod.“ ◆

## Jumādā al-Awwal

AUF DEN JETZT bald zu Ende gehenden Monat *Rabi' ath-Thāni*, der mit seinem Vorgänger *Rabi' al-Awwal* zu den „Erwärmenden“ Monaten gehört, folgen nun die zwei „Vertrocknenden“, *Jumādā al-Awwal* und *Jumādā al-Akhira*.

Auf begünstigenden Regen folgt versengende Sonne, auf Wachsen und Blühen der Pflanzen ihr Verdorren: Die Gewächse verminderten sich in dieser Zeit, der Himmel regnete nicht, und die Gewässer trockneten aus. ◆

### LICHTBLICK

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Klostergasse 7, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. o 76 26 – 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spohr.

